



Pastoralplan für die SE Sense Mitte

Pfarrei Alterswil

Pfarrei Heitenried

Pfarrei St. Antoni

Pfarrei St. Ursen

Pfarrei Tafers



Pastoralplan für die SE Sense Mitte

*Wir wollen eine zukunftsfähige Kirche sein.
Wir wollen die Pastoral gestalten und nicht von der Hand in den Mund leben.
Es braucht eine sinnvolle Strategie, die mit dem Instrumentarium
zur Entwicklung pastoraler Planung erarbeitet wird.*

- Die Kirchenleitung Deutschfreiburg will neue/andere Personenkreise ansprechen.
- Personalfrage – es fehlt nicht nur an Priestern, sondern auch an Seelsorgern.
- Die Strukturen sind schwerfällig; die Zeiten haben sich verändert, nicht aber die Strukturen.

Projektgruppe Pastoralplan

Alterswil	Angèle Boschung-Sturny (Seelsorgeteam) + Josef Kilchör (Pastoralgruppe)
Heitenried	Abbé Christoph (Seelsorgeteam) + Brigitte Lehmann-Egger (Pastoralgruppe; Ansprechperson)
St. Antoni	Pfr. Beat Marchon (Seelsorgeteam, bis Sommer 2017) + Jakob Ackermann (Pastoralgruppe) + Rita Aerschmann (Seelsorgeteam ad interim)
St. Ursen	Véronique Aeby-Siffert (Seelsorgeteam) + Julia Kolly Dubach (Pastoralgruppe) + Regina Moscato (Seelsorgeteam ab Sept. 2017)
Tafers	Kathrin Meuwly (Seelsorgeteam) + Regula Gobet-Brühlhart (Pastoralgruppe; Seelsorge)
SESM	Valentin Rudaz (Jugendseelsorger) + Ruth Schmidhofer (Protokoll; Sekretariat SESM) + Abbé André (ab Sept. 2017)
Begleitung	Theres Spirig Huber (Coaching für Moderator Beat Marchon + Begleitung Projektgruppe)

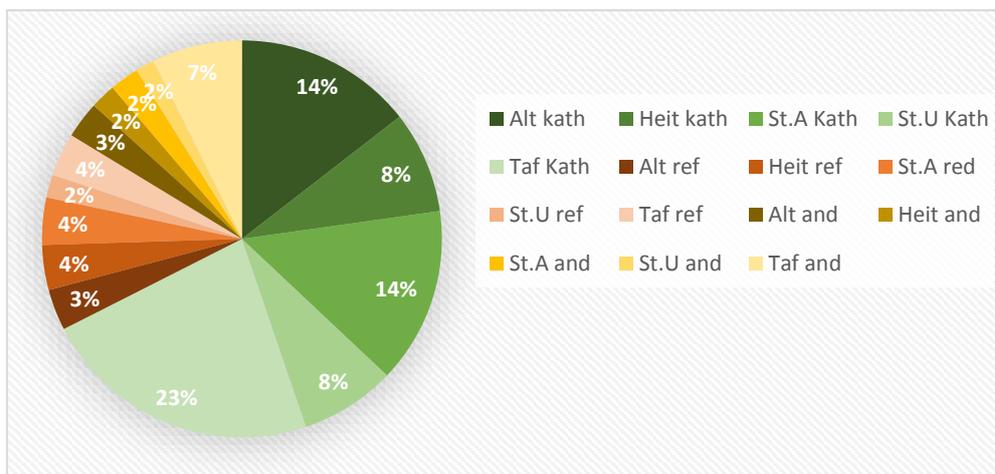
Resonanzgruppe

Projektgruppe (siehe oben) + Administrationsrat (Vertreter der Pfarreiräte) + Seelsorgerat (Vertreter der Pastoralgruppen; teilweise bereits in Projektgruppe) + Pastoralgruppen-Präsidentinnen

Situationsanalyse

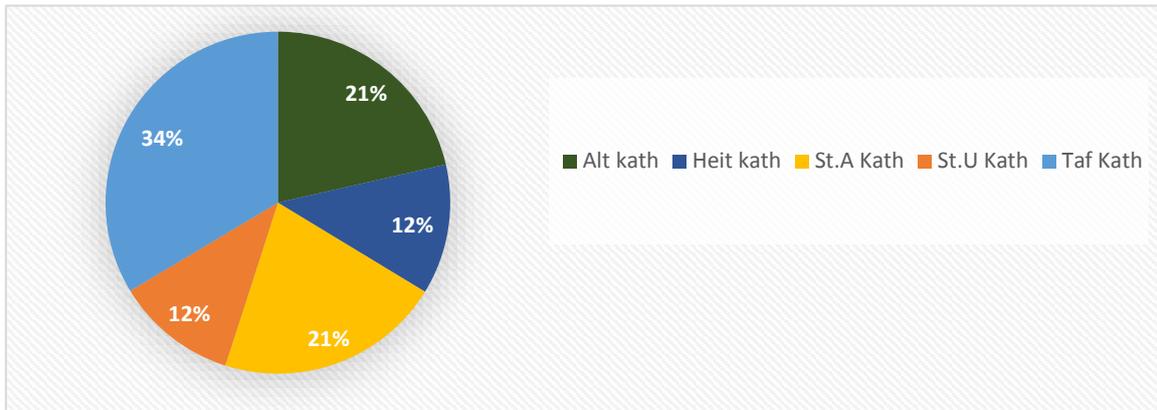
In einem ersten Schritt wurden umfassende Daten zusammengetragen (Zusammenfassung)

Religionszugehörigkeit

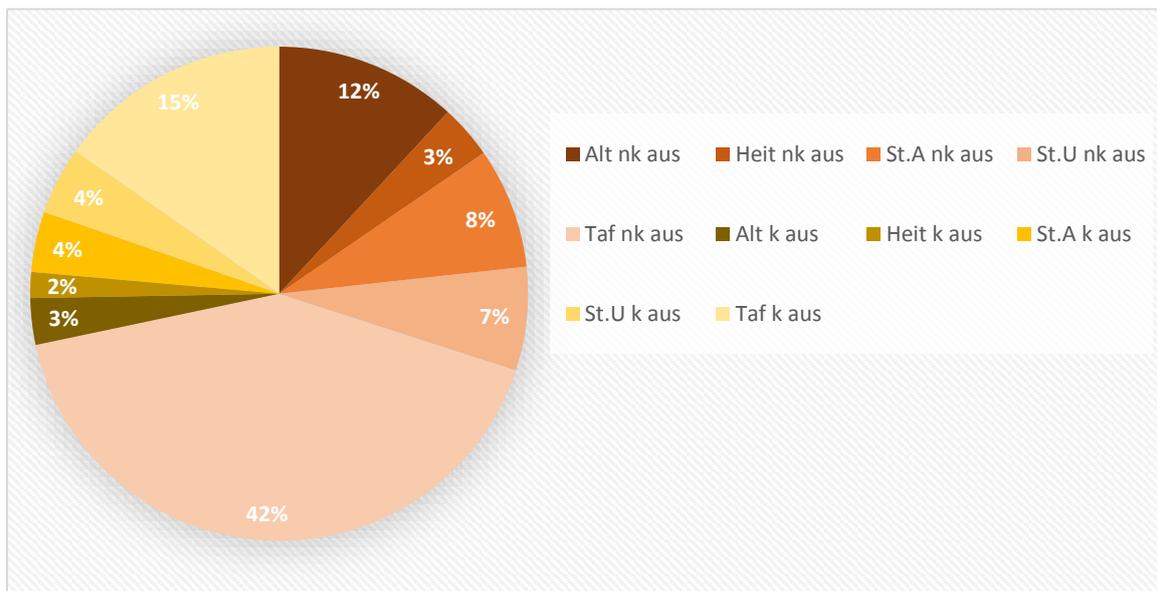


- 67% der Bevölkerung in der SE ist katholisch und 17% reformiert; 16% sind konfessionslos oder einer anderen Religion zugehörig
- Das Verhältnis katholisch/reformiert ist nicht in jedem Dorf gleich.
 - Heitenried: 2.2 / 1
 - St. Antoni: 3.7 / 1
 - Alterswil und St. Ursen: 4.1 / 1
 - Tafers: 6.1 / 1

Gemessen an der katholischen Bevölkerung sind die Pfarreien sehr unterschiedlich gross.



Anteil katholischer Ausländer (k aus) und nicht-katholischer Ausländer (nk aus) in der SE



- 72% der Ausländer in der SE Sense Mitte sind nicht katholisch.
 - 28% unserer Ausländer ist katholisch.
- Was nicht erfasst wurde ist, wie es um Menschen mit Migrationshintergründen steht.

Altersstruktur

- Prozentual gesehen ist die junge Generation nicht viel weniger katholisch als die Senioren.

Wirtschaftliche Struktur

- Landwirtschaftsbetriebe sind für die ganze SE wichtig.
- Gewerbebetriebe sind sehr wichtig, vor allem für die grösseren Dörfer (Tifers, Alterswil, St. Antoni)
- In der ganzen SE gibt es viele Wegpendler. In jedem Dorf sind es mehr als die Hälfte¹, zum Teil sogar bis zu 90 %.
- Die SE bietet auch Arbeitsplätze für Leute von auswärts.
- Die Arbeitswelt der Menschen ist oft nicht an das Dorf gebunden.

¹ Tifers konnte keine Angaben dazu machen.

Bildungsmöglichkeiten

- Bis jetzt hat jedes Dorf seine eigene Primarschule, dies könnte sich jedoch in naher Zukunft ändern, da Schulkreise zusammengelegt werden müssen.
- St. Ursen und Heitenried sind nach Harnos zu klein um eigene Schulkreise zu bilden.
- Die Primarschule St. Ursen teilt sich seit SJ 2017-18 die Schulleitung mit Rechthalten (nicht im Einzugsgebiet der SE Sense Mitte).
- Alle OS-Schüler gehen in Tafers in die OS.
- Nach der OS werden die Jugendlichen nicht mehr in der SE ausgebildet (ausser Lehrstellen).
- Die professionelle Lebenswelt² der Kinder ist bis zur Primarschule ans Dorf gebunden. In der OS an die SE und danach überregional/kantonal. Dies zieht sich dann auch ins Erwachsenenalter hinein.

Politische Struktur

- Die Gemeinden Tafers, St. Antoni und Alterswil prüfen eine Gemeindefusion.
- Die Gemeinden Heitenried und St. Ursen lehnen diesen Schritt ab.

Siedlungsstruktur

- In der SE gibt es vorherrschend EFH. Bis auf St. Antoni³ liegt der Prozentsatz der EFH zwischen 70-80%.
- In der SE gibt es viele verschiedene räumliche Zentren; in allen Pfarreien gibt es Turnhallen und Restaurants mit verschiedenen grossen Sälen. In den meisten Pfarreien gibt es auch ein Pfarreihaus/Zentrum/Säli oder ähnliches. Aber auch diese unterscheiden sich untereinander sehr.
- St. Antoni ist mit dem grossen Pfarreihaus und dem BZB optimal ausgerüstet und kann auch grosse Veranstaltungen fassen.

Soziale Struktur

- In der SE gibt es viele Vereine. Viele von ihnen bestehen noch auf Gemeinde/Pfarrei-Ebene.
- Besonders wichtig sind Musikgesellschaften und Chöre, die JuBlas, die KAB, div. Sportvereine, aber auch die Vinzenzvereine und die Landfrauen. Viele dieser Vereine leben noch eigenständig (es gibt in der SE 5 Cäcilien-Chöre, 5 Jublas, 5 KABs etc.).
- Achtung: die Wichtigkeit der genannten Vereine ist von Pfarrei zu Pfarrei unterschiedlich.
- Viele musikalische Vereine (Chor/Musik) haben Nachwuchsprobleme.
- Es wurden keine sozialen Brennpunkte genannt. Gibt es sie nicht? Nehmen wir sie nicht wahr? Oder gibt es keine Verdichtungen?
- Die Leute wollen sich nicht mehr einem Verein anschliessen und sich verpflichten, mitzumachen.⁴
- Die Stiftung Magdalena, Familie im Garten, die SSB, das Pflegeheim Tafers und das Spital Tafers, sowie die Kita Tafers sind soziale Institutionen auf dem Gebiet der SE.

Begegnungsorte

- Allgemein treffen sich viele Leute in den Vereinen.
- Die Kinder treffen sich vor allem auf den Spiel- und Sportplätzen, mit dem Alter-werden verschiebt sich der Treffpunkt in die Restaurants.
- Für Rentner gibt es vereinzelt eigene Treffpunkte (Frohes/aktives Alter, Wohnheim, SSB etc.)
- Es gibt einen Jugendraum (OS-Alter) für die ganze SE.
- Regionale Treffpunkte und Kulturangebote wurden nicht erfasst.

Entwicklung Katholikenzahl in den letzten 10 Jahren (in Pfarreien eruierbar)

- Die Katholikenzahl stagniert +/- (Ausnahme: Tafers).

² Heisst Schule oder Arbeit

³ St. Antoni 50/50

⁴ Bemerkung von Alterswil.

Trends, mit denen wir konfrontiert sind (Was wird in 5 Jahren anders sein?)

- In den Trends lassen sich wenige Gemeinsamkeiten feststellen.
- In der ganzen SE wird jedoch der Individualismus grösser. Die Leute sind weniger bereit sich zu engagieren und für andere da zu sein, nicht nur in der Kirche.

Glaubensbildung für Kinder

- Die Glaubensbildung findet vor allem über den Religionsunterricht statt.
- Zudem gibt es für die Kinder KiGo / ChliFiir. Diese sind miteinander vernetzt.
- Jeder Pfarrei bietet Familien-GD an und die Kinder übernehmen den Ministrantendienst (vor allem Liturgie).
- In manchen Pfarreien gibt es Sternsinger (vor allem Diakonie).

Glaubensbildung für Jugendliche und junge Erwachsene

- Religionsunterricht in der OS
- Firmung 15+ auf Ebene SE und Pfarrei (vor allem Initiationssakrament)
- Vereinzelt Oberministranten
- Von der Fachstelle JuSeSo gibt es auch regionale und überregionale Angebote.

Glaubensbildung Erwachsene

- Dossier Pfarrblatt
- Fachstelle Erwachsenenbildung auf regionaler Ebene
- Bibelgruppen, Wallfahrten

Initiationssakramente

- Taufe und Erstkommunion⁵ werden auf Pfarreebene durchgeführt.
- Der Firmweg wird in gemeinsam durchgeführt – einige Teile auf Stufe Pfarrei andere auf Stufe SE.

Partnerschafts-, Ehe- und Familienpastoral

- Ehevorbereitung in den Pfarreien
- Elternabende für die Sakramente (vor allem Initiationssakrament)

Feiern des Glaubens / Liturgie

- Das liturgische Angebot ist sehr gross.⁶
- Neben den Pfarrkirchen gibt es liturgische Feiern im Alterswohnheim Magdalena, im BZ Burgbühl, im Pflegeheim St. Martin und in der Spitalkapelle Tafers.
- Zudem kommen noch Beerdigungen und Trauergebete hinzu.
- Manche GD werden mit Schulklassen durchgeführt.
- Im Jahreskreis verändern sich die GD. Teils werden „normale“ zu speziellen GD (Erntedank, Patronats-Feste, Familien-GD,), zum Teil gibt es zu gewissen Zeiten zusätzliche Angebote (Maiandachten, Versöhnungsfeiern vor Ostern und Weihnachten...).
- Durchschnittlich besuchen in den normalen GD (Wochenenden) etwa 550 Personen die hl. Messe und an Feiertagen etwa 900. Das sind 8.3%, bzw. 13,5% der Katholiken.

⁵ Neu Zusammenarbeit für freiwilligen Ausflug von Erstkommunion-Familien ans Ranfttreffen.

⁶ Siehe auch GD-Übersicht im Pfarrblatt.

Gemeinschaftsbildung

- Im Bereich Gemeinschaftsbildung geschieht viel auf Ebene Pfarrei.
- Die Events lassen sich einteilen in:
 - JuBla und Ministranten (verbandsähnlich organisiert)
 - Musikalisches (Konzerte der Chöre und Musikgesellschaften)
 - Anlässe und Generalversammlungen der Vereine
 - Treffen in Gruppen (Kommunionhelfer, Vinzenzverein), Räten und von Freiwilligen; Dankanlässe und Ausflüge
 - Apéros nach besonderen Gottesdiensten
- Zudem hat jede Pfarrei noch ihre eigenen, speziellen Events.
- Auf der Ebene SE ist der Obermonten-Gottesdienst zu nennen.

Pfarreiliche Vereine und Gruppen

- Es gibt viele Ähnlichkeiten bei den Gruppierungen.
- In jeder Pfarrei gibt es: Pastoralgruppe/Pfarreirat (strukturell bedingt), Kinder-GD (zum Teil vernetzt), Lektoren, Kommunionhelfer, KAB, MG, Chöre, Ministranten, JuBla und Trauergebetgruppen. Zudem kommen in den meisten Pfarreien Frauengemeinschaften, Landfrauen, Hauskommuniongruppen und Vinzenzvereine hinzu.
- Die Gruppierungen bestehen auf Pfarreebene, sind aber zum Teil vernetzt. Je nach Pfarrei laufen die Gruppen unterschiedlich gut/schlecht.
- Es ist schwierig, Leute/Mitglieder zu finden.
- Teilnahme aber vielfach nur bei aktiver Einbindung in Projekte und GD (Heitenried)

Diakonie und Notfallseelsorge

- Neben den Vinzenzvereinen gibt es vor allem verschiedene Besuchsgruppen und Trauerbegleitung.
- Auf Ebene SE gibt es noch die Spitalseelsorge und die Behindertenseelsorge.
- Es gibt auch Aktionen um Geld zu sammeln (Sternsingen).
- Diakonie geschieht vor allem durch materielle Unterstützung und zwischenmenschliche Beziehungen (Besuche, Seelsorge).
- Notfallseelsorge ist regional organisiert.

Information und Öffentlichkeitsarbeit

- Gemeinsames Pfarrblatt und Homepage
- Jede Pfarrei hat zusätzlich eine eigene Homepage.
- Die Öffentlichkeitsarbeit auf Stufe Pfarrei ist bei allen Pfarreien sehr ähnlich.

Ökumenische Zusammenarbeit

- Mit Ausnahme der Fastensuppe, wird die Ökumene fast nur in der Liturgie gelebt.
- Die Pfarreien sind sich einig, dass die Ökumene in Zukunft wichtiger sein wird.

Besondere Projekte und Vorhaben oder Angebote mit Leuchtkraft

- Von Pfarrei zu Pfarrei unterschiedlich.

Personalbestand und Aufgabenverteilung

- Das Seelsorgerliche Personal ist sehr unterschiedlich verteilt.
- Zu berücksichtigen ist zudem, dass wir einige alte Priester haben und, dass in der Erhebung die Überzeiten nicht erfasst werden.
- Neben den Priestern, gibt es in der SE nur eine Person mit Theologiestudium. *[Hat sich seit Sept. 2017 verändert: neu sind es 2 Personen mit Theologiestudium.]*
- Ansprechpersonen haben eine katechetische oder gar keine Ausbildung.
- Es gibt Personen, die in mehreren oder allen Pfarreien arbeiten.

Aufgaben und Initiativen von Freiwilligen / Ehrenamtlichen

- Insgesamt über 800 Freiwillige (St. Antoni keine Angaben) – das sind mit 12% mehr als aktive Gottesdienstbesucher.
- Die meisten Freiwilligen sind in den Gruppen und Vereinen aktiv.
- Freiwillige sind vor allem auf Stufe Pfarrei aktiv.

Milieuzugehörigkeiten (eine Milieustatistik aufgrund statistischer Erhebungen steht zur Verfügung)

In der ganzen SESM vorherrschende Milieus sind: „Gehoben Bürgerlich“ und die „Bürgerliche Mitte“

Gehoben bürgerliche	Do's	Dont's
<ul style="list-style-type: none"> • Bewahren der Werte und Traditionen • Bildungsbürgerliches Selbstverständnis • Gehobene Stellung in der Gesellschaft • Hohe Wertschätzung von Kunst und Kultur 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstbewusst das abendländische Erbe vertreten • Offensiv in Diskussionen gehen und Position beziehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Sich an den Zeitgeist anbieten • Sich ins kirchliche Ghetto zurückziehen
Bürgerliche Mitte – am Status orientierter Mainstream	Do's	Dont's
<ul style="list-style-type: none"> • Wunsch nach einem harmonischen Familienleben in gesicherten materiellen Verhältnissen • Integration in das soziale Umfeld 	<ul style="list-style-type: none"> • Pfarrei(heime) als Veranstaltungs- und Kommunikationsort etablieren • Pfarrei als Anlaufstelle für soziale Fragen profilieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Abschottung und Strenge verkörpern • Provokation und Verstörungen

Milieus – in einzelnen Pfarreien der SE vertreten (mit jeweils über 10%)

Postmaterielle (St. Ursen)	Do's	Dont's
<ul style="list-style-type: none"> • Liberale Grundhaltung • Postmaterielle Werte • Intellektuelle Interessen 	<ul style="list-style-type: none"> • Raum geben zu aktuellen Themen (Ökologie u.a.) • Ökumenische und interreligiöse Kontakte pflegen 	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussionsverbote und Denkschranken aufstellen • Ethische Positionen starr behaupten
Performer (Tafers)	Do's	Dont's
<ul style="list-style-type: none"> • Intensives, nutzenorientiertes Leben • Beruflich und privat • Multi-Optionalität • Flexibilität • Multimedia-Begeisterung 	<ul style="list-style-type: none"> • An der Entwicklung der Persönlichkeit ansetzen • Anregungen und (Denk-)Anstöße geben 	<ul style="list-style-type: none"> • Verbindlichkeitserwartungen • Eine vorschreibende Kirchenmoral verkünden
Eskapisten (St. Ursen, Heitenried, Alterswil)	Do's	Dont's
<ul style="list-style-type: none"> • Verweigerung von Konventionen und Verhaltenserwartungen der Leistungsgesellschaft • Suche nach Kicks • Kurzfristige Lebensplanung 	<ul style="list-style-type: none"> • SeelsorgerIn zum Anfassen sein • Eingefahrene Erwartungen und Klischees positiv enttuschen • Soziale Engagements kommunizieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Imitation von scheinbar „szene-rechter Sprache“ • Vorverurteilung kirchenfremder Lebens- und Ausdrucksformen

Tiefes Einkommen und traditionelle Einstellung sind in keiner Pfarrei schwerpunktmässig vertreten.
 → Offenheit für Auseinandersetzung mit anderem ist überall gegeben.
 → Die Mitte, den Christusbezug klar zeigen und gleichzeitig Offenheit demonstrieren.
 → Die Mitte ist vielfältig, es haben alle Platz.

Zusätzliche Gedanken/Beobachtungen zur Situationsanalyse

Heitenried

- Stagnation der kath. Pfarreibürger: Neuzuzüger vielfach reformiert, zunehmend Kirchengaustritte
- Grosses Angebot und relativ lebendige Pfarrei
- Aus der Not entstandene Beweglichkeit
- Ökumene mehr Beachtung schenken
- Vermehrtes Engagement der Laien ist nötig.
- Wie kommt man an die Leute, die nicht aktiv am Pfarreleben teilnehmen? Mit was? Türöffner?
→ Wir suchen Ideen ;-)
- Wie kann man die Neuzuzüger erreichen? Türöffner?
→ Wir suchen Ideen ;-)

St. Antoni

- Wir haben viele Vereine im Dorf, aber wenige die der Kirche nahestehen.
- Man sollte auch die Anlässe der andern Vereine besuchen, damit sie auch sehen, dass wir daran interessiert sind, was sie machen.
- Finanzielle Mittel für zusätzliche Anlässe sind beschränkt.

St. Ursen

- Sehr wenige regelmässige Kirchgänger, vor allem Werktags-GD, aber auch Sonntag!
- Schwierig, Freiwillige zu finden!

Tafers

- Viele aktive, gut funktionierende Vereine
→ viele Leute sind in Beruf, Familie und Verein stark gefordert und engagiert, so dass für die Kirche keine Zeit mehr bleibt ...
- Für die aktiven Katholiken und Kirchgänger gibt es genügend Angebote.
→ wir müssen die Bedürfnisse des „Restes“ kennenlernen.
- Ev. den Blick vermehrt auf jene Menschen lenken, die der besonderen Unterstützung bedürfen.
→ praktizierte Nächstenliebe
- Die Kirche muss sich öffnen / zeitgemässer werden, damit auch andere angesprochen werden können.
- Was können wir für die nicht-kirchlich engagierten Katholiken anbieten? – Welche Bedürfnisse haben sie?
- Es gibt viele Katholiken, die mit Kirche / Gottesdienst „nicht viel am Hut haben.“ – Könnte man diese mit speziellen Angeboten ev. „ins Boot holen“?
- „Image“ der Kirche?!
- Erhöhte Zahl an Kirchengaustritten → kein Interesse an Kirche / Pfarrei / Glauben ...?

Situationsanalyse – Fazit

Gesellschaftliche Situation

Die Anzahl der Katholiken stagniert eher, dennoch gibt es in der SE auch immer mehr Reformierte, anders- oder nicht-gläubige Personen.

Die Kinder leben ihr professionelles Leben im Dorf, in der OS kommt die ganze SE in Tafers zusammen, die Erwachsenen sind arbeitstechnisch nicht an das Dorf gebunden. Im Bereich der Freizeit sind vor allem die Vereine wichtig, sie sind der Ort, wo sich Leute engagieren und zugleich auch Treffpunkt. Jedoch haben einige Vereine und auch kirchliche Gruppen Schwierigkeiten Nachwuchs zu finden, daran zeigt sich auch, dass der Individualismus immer grösser wird. Es gibt Leute, die wir nicht ansprechen. Die Frage ist, was mit den Leuten ausserhalb von Vereinen und Gruppen geschieht, wo treffen sie sich? Es wurden z.B. keine sozialen Brennpunkte genannt.

Gestaltung der Pastoral

Liturgia

Wir haben ein sehr reiches liturgisches Angebot, mit welchem wir 13% der Katholiken erreichen, neben dem Kirchenjahr werden auch Kinder und Familien angesprochen. Die Ökumene wird vor allem in der Liturgie gelebt.

Martyria – Verkündigung Bildung

In der Glaubensbildung sind wir vor allem im Religionsunterricht sehr präsent, was die Konsequenz hat, dass uns die Entwicklung der Schulen ebenfalls betrifft. Auch die (Initiations-)Sakramente sind gut in das Pfarreileben eingebunden.

Diakonia

Es gibt viele Besuchergruppen und Projekte die finanziell unterstützt werden. Es wird jedoch zunehmend schwieriger Freiwillige zu finden, die den Menschen Zeit schenken.

Koinonia

Geschieht in den anderen drei Vollzügen aber meistens in den Gruppen/ Vereinen und gemeinsame Essen/Apéro. Wichtige Vereine wie MG, Chöre, KAB, JuBla oder die Landfrauen bilden viel Gemeinschaft und sind auch eine grosse Ressource, weil in ihnen viele Freiwillige mitarbeiten, die wiederum diakonisch oder liturgisch mitwirken. Diese Vereine sind alle auf Ebene Pfarrei aktiv und trotz Vernetzung eigenständig.

Personelles

Die Stellenprozente der Angestellten sind unterschiedlich verteilt, zudem ist in der SE nur eine Laientheologin im Einsatz und die Priester werden zunehmend älter. *[Seit Herbst 2017 sind es zwei Theologinnen.]* 12% der Katholiken engagieren sich freiwillig und tragen so die Pfarreien mit.

Was läuft gut?

- Räume und Treffpunkte sind reichlich vorhanden.
- Religionsunterricht ist gut eingebettet (es ist jedoch unklar, wie lange noch die Schulen Zeit und Raum für den Religionsunterricht zur Verfügung stellen).
- Ministranten; Erstkommunion; Firmweg
- Diakonie (viele Gruppen in den Pfarreien)
- Öffentlichkeitsarbeit über Pfarrblatt

Wo muss / kann man nichts dazu beitragen?

- Bevölkerungsstruktur, soziale Struktur, Altersstruktur, Siedlungsstruktur
- Stagnierende Katholikenzahlen
- Pendler engagieren sich weniger in den Vereinen
- Flüchtlingsbetreuung (Gemeinde + regionaler Verein)

Was wird in Zukunft wichtig sein? Wo besteht Handlungsbedarf?

- Liturgie: die Anzahl der Gottesdienste wird sich in den nächsten Jahren reduzieren, auf einen Gottesdienst pro Gottesdienstort.
- Schulkreise: in St. Ursen und Heitenried wird es Veränderungen geben; SESM kann aber keinen Einfluss nehmen, muss jedoch informiert werden.
- SE / Pfarreien: in den Pfarreien läuft sehr viel, sie sind sehr eigenständig; auf der Ebene SE gibt es das Gemeinsame Pfarrblatt und den Firmweg.
- Vereine sind sehr aktiv und vielfältig; in den Vereinen wird Gemeinschaft gelebt, viel Freiwilligenarbeit geleistet; einige Vereine haben Nachwuchsprobleme. Kirchenmusik muss separat betrachtet werden.
- Glaubensbildung: Religionsunterricht in Schule; Sakramente (Erstkommunion, Firmung, Taufe, Ehe).
- Projekte mit Leuchtkraft: jede Pfarrei hat ihre Spezialitäten; diese Angebote müssen für andere attraktiver werden.
- Personal: das grosse Angebot kann nur mit den Freiwilligen aufrechterhalten werden. 13% aller Katholiken in der SE sind als Freiwillige engagiert.
- Milieus / Zielgruppen: man muss zielgruppen-gerecht arbeiten / Angebote schaffen.

→ Anmerkungen

- Kirchenaustritte müssen im Blick behalten werden; diejenigen, die austreten sind ca. 30 Jahre alt; Neuzuzüger sind öfters konfessionslos. Die Familie (Kinder) ist in verschiedenen Altersgruppen ein Ansatzpunkt. Für Alleinstehende und Paare ohne Kinder (ausgenommen Seniorinnen und Senioren) ist Pfarrei/SE wenig interessant. Kirche spricht vor allem Familie/Kinder und Senioren an.
- Altersstruktur in der SE und in der Kirche.
- Fusion – wird im Pastoralplan nicht diskutiert; AR macht sich Gedanken darüber.
- Glaubensbildung und Meinung: Menschen im Garten begleiten, egal wo sie sind. (siehe Leitbild Garten)

Leit-Bild Garten

(Theologische Interpretation)

1. Wir sind als SESM wie ein kirchlicher Garten

Unsere gesamte Seelsorgeeinheit Sense Mitte, mit den 5 Pfarreien, Dörfern und Weilern sehen wir als einen einzigen grossen kirchlichen Garten, alle und alles gehört zum einen, unserem Garten.

2. Unser Garten der SESM ist bunt

So wie in einem Garten verschiedene Blumen und unterschiedliches Gemüse heranwachsen, hat auch jede Pfarrei und Gruppierung ihre je eigene Identität und Färbung. Unterschiede werden zu Reichtum und Lebendigkeit. Vielfältiges soll Platz haben. Trotz eigener Identität gibt es im Garten keine Abgrenzungen. Paulus: „Ihr aber seid der Leib Christi und jeder einzelne ist ein Glied an ihm“ (1 Kor 12,27).

3. Unser Garten ist ein Kommen und Gehen

Es wird gepflanzt und gesät. Etwas anderes ist bereits am Blühen. Und wieder etwas anderes ist am Vergehen. So ist es auch im Garten der SE Sense Mitte. Wir sind im Strudel der gesellschaftlichen Veränderungen, das bedingt, dass Neues entsteht und anderes vergeht. Vieles ist im Kleinen am Wachsen und Gedeihen. Schon der Prophet Jesaja sagte: „Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht?“

4. Alles Leben im Garten braucht Wasser

Alles, was wächst braucht auch Wasser. Im Garten SE Sense Mitte hat es eine sprudelnde Quelle, die nie versiegt und stetig bleibt – Jesus Christus. Sakrament und Wort Jesu sind für uns Licht und Ausdruck seiner Liebe auf unserem Weg. Er ist Alpha und Omega.

5. Im Garten gedeiht das Eine neben dem Anderen

Unser Garten ist keine Monokultur. Im Gegenteil, vieles ist Nebeneinander und auch miteinander vernetzt. Als getaufte Christen sind wir Kirche Jesu Christi, sind wir Gottes Volk alle zusammen. Ein kirchliches Netzwerk aus verschiedenen Generationen auch jenen am Rand des Gartens. Gottes Wirken, sein Reich soll und will unter uns sichtbar werden, indem wir miteinander Leib Christi sind.

6. Jeder Garten braucht Gärtner

Ein Garten muss auch gepflegt werden. Dazu braucht es unverzichtbar Gärtner mit Leidenschaft. Auch der Garten unserer SE Sense Mitte braucht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In unserem Garten herrscht eine Kultur der Wertschätzung. Aber auch als getaufte Christenmenschen sind wir alle eingeladen, unserer je eigenen Berufung gerecht zu werden und als lebendige Glieder am ganzen Leib der Kirche mitzuwirken.

Leit-Sätze – ausgehend vom „gemeinsamen Bild“

- ❖ Die SE Sense Mitte ist wie ein gemeinsamer Garten, wo wir Sorge tragen zur örtlichen Verankerung der Menschen.
 - ❖ Verschiedene Wege führen zum Zentrum, dem Mensch gewordenen Jesus in der geheimnisvollen Dreifaltigkeit Gottes.
 - ❖ Die SE Sense Mitte hat eine eigene Ausstrahlung, ein eigenes Profil und ist ein Ort, wo auch Benachteiligte ihren Platz haben.
 - ❖ Auf die Vernetzung zwischen den Generationen und die Mehrgenerationen-Pastoral wird Wert gelegt.
 - ❖ Der Garten wird gepflegt. Dabei tragen wir den Veränderungen in Kultur und Gesellschaft Rechnung. Gewisses vergeht, anderes wird weiter gehegt, und es werden Dinge neu gepflanzt.
 - ❖ Arbeiter und Arbeiterinnen – Angestellte und Ehrenamtliche – im Garten der SE Sense Mitte sind unverzichtbar. Sie werden geschätzt und ermutigt, ihre Begabungen zu entfalten und einzusetzen.
 - ❖ Die Mitarbeitenden fördern das Zusammenwachsen innerhalb des Gartens der SE Sense Mitte, indem sie die Vernetzung und Zusammenarbeit pflegen und den Kontakt auch zu Menschen suchen, die sich mit Gott und Kirche schwer tun.
- ➔ Von der Projektgruppe Pastoralplan SE Sense Mitte beschlossen (02.05.2017)

Schwerpunkte der pastoralen Ausrichtung für die kommenden Jahre

[13.06.2017 von der Projektgruppe Pastoralplan formuliert;
30.11.2017 von der Resonanzgruppe diskutiert und ergänzt;
05.12.2017 von der Projektgruppe Pastoralplan geprüft und beschlossen]

Human Resources

- Stellenprozenze für die pastoralen Aufgaben und deren Umsetzung schaffen
 - Personal suchen und finden
 - Jugendseelsorge: Ab Sommer 2019 70%-Stelle schaffen
- Einarbeiten ins Team und Zusammenarbeit im Seelsorgeteam
Anstellungen erfolgen künftig in der Seelsorgeeinheit mit Schwerpunkt in einer Pfarrei oder einem Ressort.
Besonders wichtig ist die Stabilität vor Ort. Die Priester bewegen sich innerhalb der Seelsorgeeinheit folglich müssen die Ansprechpersonen vor Ort die Kontinuität sicherstellen.
- Förderung und Pflege, bzw. Begleitung der Freiwilligen

[*Neue Situation seit Herbst 2017: Ansprechperson / Pfarreileitung St. Ursen ist mit 40% besetzt
Firmweg Alterswil ist mit 10% besetzt
Mitarbeitender Priester für die ganze SESM 80%
Jugendseelsorger Sommer 2018 bis Sommer 2019 abwesend*]

Liturgie

- Gottesdienstplan:
 - 1 Gottesdienst pro Pfarrei und Wochenende; grundsätzlich Eucharistie (falls ein Priester zur Verfügung steht), sonst Wortgottesfeier.
 - Gottesdienstzeiten so anpassen, dass 1 Priester am Wochenende 3 Gottesdienste halten kann; erst einführen, wenn Priester ausfallen.
 - Sonntagabend-Gottesdienst in Alterswil falls möglich zusätzlich beibehalten (überregionale Bedeutung)
 - 1 Werktags-Gottesdienste pro Woche pro Pfarrei
- Neue Gottesdienstformen anbieten, sobald es personell möglich ist
 - dazu gehört auch evtl. ein Gottesdienst für Jugendliche
- Textauswahl und Sprache in der Liturgie überdenken
- Schlecht besuchte Angebote streichen und auf andere Pfarreien verweisen

Jugendpastoral

- Voraussetzung: ist nur mit einer 70%-Stelle realisierbar. Umsetzung ab Sommer 2019.
- Beziehungen zu Jugendlichen aufbauen, damit bedürfnisorientierte Angebote/Projekte realisiert werden können (auf Jugendliche zugehen)
- Zum Beispiel: „weltliche“ Angebote als Chance nutzen, um mit den Jugendlichen zu arbeiten (Fussball spielen, Bowling)
- Verbandliche und verbandsähnliche Jugendarbeit: Unterstützen, Wertschätzen, Begleiten (JuBla + Messdiener)
- Vernetzung mit Fachstelle für Jugendseelsorge Deutschfreiburg und kommunaler Jugendarbeit auf Ebene der Seelsorgeeinheit – unter Angestellten, aber auch unter Jugendlichen
- Religionsunterricht und Firmweg bleiben wichtig

Mehrgenerationenpastoral

- Niederschwellige Angebote; Menschen (jeden Alters) ansprechen, die zwar glauben, aber sich von der Kirche abwenden (zum Beispiel mit Musik, Gesang, Theater)
- Grosseltern bei Angeboten für Kinder wenn möglich mit einbeziehen
- Grosseltern-Kind-Tag oder Eltern-Kind-Tag oder Paten-Patenkind-Tag zu religiösen Themen; auf Ebene der Seelsorgeeinheit (zum Beispiel: Bibelnachmittag)



Pfarrei St. Niklaus, Alterswil • Pfarrei St. Michael, Heitenried • Pfarrei St. Antoni, St. Antoni
Pfarrei St. Ursus und Viktor, St. Ursen • Pfarrei St. Martin, Tifers